

# Sächsisches Kirchen- und Schulblatt.

Die Wahrheit in Liebe!

Die Liebe in Wahrheit!

Verantwortliche Redaction: D. Kahnis.

Nr. 42.

Leipzig, den 27. Mai.

1853.

## Ueber die Gottesdienstordnung der lutherischen Kirche Sachsens.

II.

Entspricht die gegenwärtige Gottesdienstordnung dem Wesen der lutherischen Kirche und dem Zwecke allgemeiner Erbauung, und was ist zu thun, um dieselbe diesem Ziele näher zu führen?

(Schluß.)

Hier gedenke ich auch der Katechismus-Examina an den Sonntags-Nachmittagen. Ihr Ausfall ist schwer zu beklagen für den Geistlichen wie für die Gemeinde. Der Geistliche lernt durch dieselben den religiösen Bildungsstand seiner Gemeindeglieder leichter kennen, hat in ihnen das beste Mittel, auf dem Grunde seines Konfirmanden-Unterrichts fortzubauen und auf den Glauben und die Sittlichkeit des heranwachsenden Geschlechts auf das entschiedenste zu wirken, tritt dem Herzen der Gemeinde gewiß viel näher und wird als ihr unmittelbarer Lehrer von derselben auch mehr geehrt. Die Gemeinde aber, und namentlich das jüngere Geschlecht hat an diesen Examina ein Lehrmittel für seine schwache Religionskenntniß, die auf diese Weise nicht so leicht der Vergessenheit anheimfallen kann, einen steten Warnungsruf gegen die Sünden seiner Jugend, einen Dämpfer für seine Hoffahrt und Zügellosigkeit. — Wäre es aber gerathen, diese Examina in unserer Zeit da wieder einzuführen, wo sie vielleicht länger als ein Jahrzehend nicht mehr gehalten wurden, und den Besuch derselben zu erzwingen, wo offenbar Widerwille da ist? Oder werden, wie schon öfters vorgeschlagen worden, besondere Erbauungsstunden einen hinreichenden Ersatz bieten können?

Von den Nebengottesdiensten gehen wir zum Hauptgottesdienste über. Für diesen besteht seit dem Jahre 1842 eine bestimmte Norm, welche dessen Zusammensetzung regelt, und die Agende vom Jahre 1812 giebt die liturgischen Stücke. Hier wiederholt sich nun die einfache Frage: Entspricht diese Gottesdienstordnung mit ihrer Liturgie dem Wesen der lutherischen Kirche und dem Zwecke allgemeiner Erbauung? Wir theilen in unserer Antwort Beides und reden erst von der Ordnung des Gottesdienstes und dann von der Agende insonderheit.

Auch unsere Gottesdienstordnung unterscheidet Predigt- und Kommunion-Akt, obschon die Worte: „Bei öffentlicher Kommunion tritt die dabei bisher übliche Liturgie zwischen die Handlungen K. und D. ein“, diesen zweiten Theil nicht als wesentlich, fast wie ein Anhängsel erscheinen lassen. Davon abgesehen, wie stimmt die Zusammensetzung jedes dieser Akte zur ursprünglichen unserer Kirche? Die frühere lutherische Kirche spaltete, wie wir sahen, den Predigtakt in drei wesentlich von einander getrennte Theile: in dem ersten bereitete sich die Gemeinde auf den Empfang des göttlichen Wortes vor, in

dem zweiten ward dieses derselben auf ihr Gebet gegeben, und im dritten nahm sie dasselbe dankbar hin. Diese drei Theile haben aber ihren Grund in dem innersten Wesen eines religiösen Gemüthes an sich, wie in den Grundprincipien des Christenthums, und deutlich ausgeprägt liegt die Tendenz dieser Theile in den oben aufgeführten einzelnen liturgischen Handlungen vor. Drückt sich der Charakter derselben in unserer jetzigen Gottesdienstordnung eben so bestimmt aus? Ein Vergleich wird uns lehren, wie es damit steht. Der erste Theil, der Vorbereitungsakt, stellte früher im Introitus des Chores oder in einem objektiv gehaltenen Liede der Gemeinde das Faktum und die Idee des Tages kurz hin, die Gemeinde stehe im Kyrie, ihrer Unwürdigkeit sich bewußt, die Barmherzigkeit Gottes an, und im Gloria erhob der Geistliche die gebeugten Herzen, indem er sie auf ihren Gott im Himmel hinwies. Unsere jetzige GD. giebt statt dessen ein Vorbereitungslied, das aber sehr oft einen zu allgemeinen Charakter haben wird und muß, und das Kyrie und Gloria, beide das Gemüth gewiß recht christlich stimmend, indem sie die Grundgedanken und Grundgefühle des Christenthums, Buße und Versöhnung, ausdrücken, fallen ganz aus.

Wie die frühere lutherische Kirche die Ideen des zweiten und dritten Theiles durchführte, ist oben gezeigt worden und darauf weise ich hier der Kürze wegen zurück. Wie aber prägt sich ihr Charakter in unserer GD. aus? Das kann ich nicht sagen, denn ich weiß nicht, was ich aus dem zweiten Theile machen soll. Die Salutation und Kollekte leiten richtig ein; sowie man aber die Episteln und Evangelien als alleinige Stücke zum Vorlesen aufgab und nicht mehr allein darüber predigen ließ, war auch die Idee, welche dem ganzen Gottesdienste zu Grunde lag, weggenommen; die zwei Vorlesungen, welche man an diese Stelle wahrscheinlich nur darum setzte, weil früher Bibelstellen vorgelesen worden waren, stehen mit einander meistens in keinem Zusammenhange und könnten eben so gut wegbleiben, ohne daß ein wesentliches Glied der Kette fehlte (ihr Nutzen ist bei der jetzigen Konstruktion doch kein anderer, als daß sie Schriftworte vor das Ohr der Gemeinde bringen, die, weil die Auslegung meist nicht nachfolgt, derselben größtentheils unverständlich bleiben); wie die Stellung des Glaubens ferner zwischen die beiden Vorlesungen hierin sich rechtfertigen lasse, wird auch schwer bewiesen werden können. Von einem Bitten und Empfangen des Wortes Gottes im Sinne der lutherischen Kirche ist in den liturgischen Handlungen zwischen dem Vorbereitungs- und Hauptliede keine Spur da, wie man denn überhaupt irgend eine den zweiten Haupttheil leitende Idee nicht leicht auffinden wird. Sie liegen in Hinsicht der Konstruktion des Gottesdienstes fast wie todtte Glieder da.

\* Am besten ist der dritte Theil des Predigtaktes erhalten,